

Dossier (SMD-Bestand)

erstellt von Peter Wälty am 19.10.09

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------|---|
| Auszug aus Eden | 2 |
|-----------------------|---|

Lebensart

Auszug aus Eden

Der Freikörperkultur laufen die Anhänger davon, Nacktheit allein genügt nicht mehr. Im Camp bei Thielle lautet die Frage: Wie nahe dürfen sich befreite Körper kommen? Von Michèle Binswanger (Text) und Vera Hartmann (Fotos)

Das Paradies liegt am östlichen Ende des Neuenburgersees. Es ist 100 000 Quadratmeter gross und verriegelt. Nur wenn man ein Badge gegen einen Sensor hält, öffnet sich ein massives eisernes Tor. Dahinter eine dem Sumpf abgerungene Landschaft, 400 Wohnwagen, 65 Zelte und 41 Zimmer mit 100 Betten. Alles hingewürfelt unter ausladenden Bäumen. Vorn am Ufer streckt sich der See in den diesigen Horizont wie eine Abflugrampe ins Jenseits.

Es gibt Menschen in diesem Paradies, und sie sind auch alle nackt. An die tausend tummeln sich an einem Sommertag auf dem Naturisten-Campingplatz «Die neue Zeit» in Thielle. Die Nackten lesen, dösen oder spielen Schach im Schatten eines Wohnwagens. Ein Ledernackten, unbekleidet bis auf Socken und Turnschuhe, stellt gerade sein Zelt auf. Im vegetarischen Restaurant «Aux Philosophes» pflanzt eine Frau ihren ebenso ausladenden wie geröteten Busen auf die Tischplatte und löffelt einen Café mélange in sich hinein. An einem sehnigen Knochenmann baumelt ein zufriedenes Geschlechtsteil, während das Gesicht freundlich grüsst.

Walter Hirschi, 60, hat einen grau melierten Schnauz und einen festen Händedruck. Er ist der Chef im Paradies, und als solcher trägt er kurze Hosen und ein weisses Unterhemd. «Wenn ich Lieferanten empfangen kann ich das nicht fühlbar tun», sagt Hirschi und händigt zur Begrüssung gleich das Merkblatt «Ordnung und Verhalten auf dem Areal» aus: Nachtruhe um 22 Uhr. Alkohol, Tabak, Drogen, Fleisch streng verboten. Fotografieren ebenso.

Swingende Nacktbadestrände

Das Paradies und sein Verwalter haben schon bessere Zeiten gesehen. Zwar schreibt das Camp schwarze Zahlen, aber die Stiftung, die es betreibt, machte 2005 einen Verlust von 150 000 Franken. Und dann leiden die organisierten Naturisten auch an Schwindsucht: In den letzten drei Jahren ging ihre Zahl um fast ein Drittel zurück, der nationale Dachverband zählt heute nur noch 7000 Mitglieder. Zwar ziehen sich immer mehr Menschen gern aus - aber deshalb auf Alkohol, Nikotin und Fleisch zu verzichten, erscheint immer weniger paradiesisch.

Dagegen erfreuen sich in Frankreich, an der Ostsee oder in Russland Nacktbadestrände mit Zonen für Swingeraktivitäten steigender Beliebtheit.

Die Zeiten haben sich geändert, und genau deshalb ist in Thielle zuweilen die Hölle los. Die Fundamental-Naturisten, die sich im «Netzwerk Renaissance Thielle», kurz NTR, organisiert haben,

proben den Aufstand. Sie wollen anonym bleiben, aber geben eine Zeitung heraus, in der sie die gegenwärtigen Zustände im Camp scharf anprangern. Diese Leute mögen die elektronische Eingangskontrolle nicht. Sie mögen Hirschi und den Stiftungsrat nicht, sie wollen zurück zu den basisdemokratischen Wurzeln und dem ursprünglichen Geist der Naturisten von Thielle. Und vor allem mögen sie eines nicht: eine Öffnung ihres Paradieses für die Swingerszene. «Wir fordern den Stiftungsrat auf, sich öffentlich und unmissverständlich von möglichen Swingeraktivitäten in Thielle zu distanzieren und solche zu verhindern», heisst es in ihrer Zeitung.

Für Hirschi ist die Sache simpel. «Es gibt Regeln, die der Stiftungsrat vorgibt. Und ich sehe zu, dass diese Regeln eingehalten werden.»

Während Hirschi so spricht, flanieren nackte Menschen vorbei, liegen andere lesend im Schatten oder spielen Pingpong, alles regelkonform.

Weshalb sind diese Leute gerade hier?

Thomas W. aus Bern, 27, trägt ein sorgfältig getrimmtes Bärtchen, und sein weiss schimmernder Hintern verrät, dass er sich zuweilen auch bekleidet sonnt. Er kam schon als Kind her. Und findet hier noch heute eine Freiheit, die er sonst vermisst.

«Auch wenn du mit der Ideologie nichts am Hut hast, kannst du hier Menschen begegnen, wie es sonst nicht möglich ist. Ohne Vorbehalt.»

Warum muss man dazu unbedingt nackt sein?

«Nackt sein heisst: Hier bin ich, so bin ich. Du spielst nichts. Und doch ist man hier geborgen.»

Auch Sara I., 38, kam schon mit ihren Eltern nach Thielle. Sie ist eine musku-löse Frau, die hier die Gesellschaft Gleichgesinnter sucht, wie sie sagt.

«Ich fühle mich im Bikini an einem Badestrand mehr beobachtet, als wenn ich hier nackt bin. Hier findet man auch schnell Kontakt.»

Gibt es in Thielle tatsächlich Sex, trotz Hirschis Hausordnung?

«Man sieht schon ab und zu zwei, die sich auf der Wiese abnagen. Die werden dann ins Zelt geschickt», sagt Sara.

Plötzlich Lärm an der Seepromenade, das Camp kommt in Aufruhr.

Ein Spanner wird verwarnt

«Das dürfen Sie nicht!», ruft ein älterer Herr und stürzt sich auf eine Gestalt, die hinter einem Stapel von Surfbrettern kauert. Dort hat sich ein Mann Mitte dreissig versteckt, er trägt Kleider und hantiert mit einem Ungetüm von Fotokamera und Teleobjektiv.

Eine Frau eilt heran.

«Sie kommen jetzt mit zum Verwalter!», brüllt sie, packt den Eindringling am Arm und schleppt ihn über den Gehweg zum Verwaltungsgebäude. Dort muss der Spanner sich ausweisen und seine Kamera abgeben. Er sei übers Wasser ins Camp eingedrungen, sagt er kleinlaut. Er wird verwart und weggeschickt.

«Glüschler», spuckt die Frau.

«Arme Siech», grunzt ihr Mann.

«Solche Typen kommen immer wieder her. Im Wiederholungsfall erstatten wir Anzeige», kommentiert Hirschi.

Der Chef ist Herr der Lage. Zufrieden sitzt er in seinem Büro im ersten Stock eines niedrigen, zweigeschossigen Baus direkt vor den Liegewiesen. Ein Schweissfaden rinnt sein Ohr entlang, als er sichtbar stolz von seiner Arbeit berichtet. «Mir geht es nur um das Gelände. Der Betrieb funktioniert, und es herrscht eine gewisse Ordnung.» Doch Hirschi, nebenberuflich Naturschutzaufseher, wird seit seinem Amtsantritt in Thielle immer wieder beschossen. Er sei kein Naturist, heisst es, und als Jäger Hirschi auch noch durchsetzte, dass man im vegetarischen Restau-rant zumindest ein Höschen tragen muss, war endgültig Feuer im Naturistendach. «Dabei hätten die sich nur mal bei der Lebensmittelinspektion erkundigen müssen», sagt Hirschi. Und der Mann betont noch einmal: «Ich habe eine Linie.»

Exakt diese Linie ist es, die das Camp spaltet. Hirschi sei ein Tyrann, unter seiner Fuchtel habe sich die friedliche Naturistenkolonie, das Paradies also, in einen Polizeistaat verwandelt. Obwohl Hirschis Gegner zahlreich sind, gibt es keinen einzigen, der sich für seine Ideale hinstellen getraut. Die Fundis sagen nur: «Wenn wir das tun, dann fliegen wir raus.» Hi-naus aus dem Paradies.

FKK vor Gericht

Und dann ist in diesem Kampf um die reine FKK-Lehre auch bei den Hütern der Ursprünge immer wieder von Sexualität die Rede. Genauer: von der Sexualität des Chefs. Jemand will nämlich Hirschi beobachtet haben, wie er Sex mit einer Angestellten hatte. Nicht auf freier Wiese, aber immerhin auf dem Gelände, in seinem Büro. Und dann heisst es noch, Hirschi, der den ganzen Tag von Nackten umgeben ist, konsumiere Pornografie, gucke sich Nackte beim Sex an.

«Sex im Büro? Unsinn», lächelt der Chef und deutet auf die Fensterfront seines Büros. «Sagen Sie mir: Ist es möglich, von aussen hier hineinzuschauen?» Ist es nicht. Hirschi muss das sorgfältig geprüft haben.

Den Nackten aus Thielle kommt das Verdienst zu, dass sich die Eidgenössische Stiftungsaufsicht mit der mehr oder weniger freien Körperkultur auseinander zu setzen hat. Eine erste Beschwerde gegen Hirschi und sein Regime einer kommerziellen Erneuerung ist abgeschmettert worden. Doch der Kreis der anonymen Nudisten denkt nicht daran aufzugeben. Denn es geht ums Ganze: Schon heute, so sagt die Fraktion der reinen Nacktheit, sehe man immer mehr Menschen mit Piercings in Thielle, Intimpiercings. Und im Winter, wenn

das Camp geschlossen sei, würden in dem Verwaltungsgebäude Swingerpartys steigen, Sexpartys also.

An das alles kann Eduard Fankhauser natürlich nicht gedacht haben, als er 1927 den Schweizer Lichtbund gründete, die erste FKK-Organisation der Schweiz. Es war die Zeit, als in Europa Nackt-Sanatorien und Lichtluftbäder entstanden. Auch der Schweizer Körper, fand der gelernte Buchhändler aus Thielle, sollte befreit werden. Denn der war damals noch von streng bürgerlichen Vorstellungen besetzt, gehörte aber, so fand Fankhauser, an die Luft, das Licht, die Sonne. Und zwar nackt. Frei. Natürlich. In zwölf Prozessen erstritt sich der Schweizer Lichtbund das Recht auf Nacktheit. 1937 gründete Fankhauser mit seiner Gattin Elsie das Thieller Freikörpercamp, ein Reservat, in dem die Menschen neben ihrer edlen Gesinnung auch ihre nackten Körper spazieren führen konnten.

Irgendwann in den Sechzigerjahren wurde das Paradies abgesteckt und eingezäunt. Aber zu dieser Zeit wollten auch andere Kräfte den Körper befreien. Die Popkultur, der Markt und das, was man auch heute noch die sexuelle Revolution nennt. Nacktheit wurde Ware und der ideale Körper ein Imperativ. Die Naturisten jedenfalls schienen sich plötzlich schützen zu müssen - vor allzu neugierigen Blicken, vor Missverständnissen, vor der Auflösung in einer dauersexualisierten Gesellschaft. Der Zaun in Thielle schützte die Nackten vor der Welt.

Es steht schlecht um die Chancen der Fundis. Auch der Stiftungsratspräsident Fritz Zaugg steht hinter dem FKK-Manager Hirschi. Zaugg ist ein Berg von einem Mann, braun gebrannt wie eine Bratwurst. Er sitzt im Café und schlürft einen Eistee. Neben ihm seine Frau, blondiert, in High-heels und mit einem neckischen Kettchen um die Hüften.

Was sagt Zaugg zu den unappetitlichen Vorwürfen?

«Das ist ein laufendes Verfahren, ich kann keine Auskunft geben. Es wollen ja alle dasselbe. Wir wollen Thielle erhalten.»

Alle Nudisten vereint

Zaugg will über Naturismus sprechen, und zwar grundsätzlich. Darüber, dass die verschiedenen Schweizer Verbände bald alle ihre Nackten unter ein Dach zusammenführen werden. Alles andere würde sich finden. Vielleicht auch neue Nackte, die sich nicht an der Street Parade ausziehen wollen, sondern hier in Thielle. Ob die dann allerdings wegen des Vegetarismus, der Abstinenz und der Kultur der freien Körper herkommen oder weil sie am Ufer des Neuenburgersees dereinst swingen dürfen, bleibt fraglich.

Im Camp ist es Abend geworden. Der Wind flüstert, das Paradies ist verloren. «

Strand in Thielle: Wie eine Startrampe ins Jenseits.

Nudistin: «Ich fühle mich in einem Bikini am Badestrand mehr beobachtet als nackt hier.»

Paar auf dem Rückweg vom Strand: Man sieht immer mehr Menschen mit Piercings, Intimpiercings.

Senioren im Schatten: Im Verwaltungsgebäude würden Swingerpartys steigen, heisst es.